

X DIVERSES

Jean Cocteau: Gemälde, Zeichnungen, Keramik, Tapisserien, Literatur, Theater, Film, Ballett. (Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, 5. Mai bis 30. Juli 1989.) Hrsg. von Jochen Poetter unter Mitarbeit von Dirk Teuber.- Köln: DuMont Buchverlag 1989, 418 S., DM 98,-

Immer schneller als die Schönheit laufend, in der Hoffnung, daß sie aufhole, kreierte Jean Cocteau ein vielgestaltiges Werk. Obwohl es nie ungeteilten Beifall fand, erlosch das Interesse an ihm bis heute nicht. Anlässlich der diesjährigen Cocteau-Ausstellung in Baden-Baden setzen es sich Jochen Poetter und Dirk Teuber zum Ziel, in diesem Katalog-Buch das gesamte Werk Cocteaus in Zusammenhang mit seinem Leben im Spiegel der Zeit zu präsentieren. Besonders deutlich wird dabei das Phantastische und Visionäre in Cocteaus Kunstverständnis.

Die Komplexität der Persönlichkeit, die Brüche und Widersprüche in Cocteaus Schaffen sind einfach und leicht verständlich dargestellt. Das Buch läßt den sozialen Kontext als lebendiges Panorama französischer Kulturgeschichte erscheinen. Der historische Zugang wird durch gute Erläuterungen erleichtert. Auch ein Lesepublikum, das nicht auf Cocteau spezialisiert ist, wird angesprochen. Die analytischen Artikel (zu den Bereichen Literatur, Bühne, Film, Musik und bild-künstlerischem Schaffen erscheinen jeweils ca. zwei bis neun Aufsätze renommierter Autoren) sind historisch-kritisch und einfühlsam. Zahlreiche Zitate von Cocteau, die gut sichtbar kursiv an den Rand gesetzt wurden, 'kommentieren' die Interpretationen und geben gleichzeitig einen Einblick in das literarische Schaffen; ihr Zusammenhang mit den Texten erscheint allerdings manchmal etwas willkürlich. Neben weiteren Textauszügen, die Cocteau als Dichter präsentieren, wird in zahlreichen qualitätsvollen Abbildungen sein bildkünstlerisches Talent und sein Erfindungsreichtum in den Sparten Theater, Film, Ballett und Musik dargestellt. Bildlich wird auch die historische Einordnung verdeutlicht, z.B. durch Abbildungen der Bühnenbildentwürfe von Picasso.

Hervorragend ist die Gliederung der analytischen Artikel; sie eröffnet neue, interessante Perspektiven zum Schaffen des Universal-Künstlers: Die Diskussion von Cocteaus individuellem Stil innerhalb der verschiedenen Gattungen läßt die Grenzen seiner Gestaltungsweise als Brücke zur Kunst der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts erscheinen. Die Artikel zeigen einerseits die Egozentrik und Selbstdarstellung dieses Künstlers, die Zelebrierung von Werk und Person, die ihre Wurzeln im Kunstverständnis des 19. Jahrhunderts hat; andererseits stellen sie jedoch ebenso seine emotionale, emphatische und gleichzeitig reflektierte Einstellung zur Kunst und seine uneitle, offenherzige Haltung gegenüber den Zeitgenossen dar. Cocteau versuchte sein schöpferisches Wollen in immer neuen Medien zu manifestieren, aber er dilettierte nicht (nur), sondern erkannte auch die persönlichen Grenzen. Er verstieg sich nicht in zunehmend abstraktere Konzepte, um in dem jeweiligen Medium, mit dem er sich beschäftigte, eine neuartige Bezogenheit von Form und Inhalt zu sehen, versuchte nicht eine

Neuorientierung der Kunst zu erzwingen. Er ergab sich auch nicht dem (Schaffens-)Rausch, dem Narzißmus, um eine noch neuere, modernere Gattung zu kreieren. Er benutzte sein Reflektionsvermögen, seine individuelle Möglichkeit und Kapazität, phantasieren zu können und seine Liebesfähigkeit, um die Realität mit seinen Augen betrachtet für andere sichtbar zu machen. Deutlich wird, daß er innerhalb jedes Mediums, und eben auch in der Reihenfolge, in der er sich dem jeweiligen zuwandte, zunehmend das für ihn künstlerisch Machbare realisieren wollte. Die Einsicht der Grenzen öffnete den Weg zur Kunst als alltäglichen Prozeß, der in Cocteaus Werk allerdings nur in sehr wenigen Ansätzen sichtbar wird. Außer in Reminiszenzen, die gutwillig impressionistisch diesen Charakterzug in Cocteaus Persönlichkeit skizzieren, ergibt sich das kunsthistorische Argument vor allem im Vergleich der theoretischen Artikel. Die Spiegelung des Stils innerhalb der verschiedenen Gattungen stellt die Suche Cocteaus nach authentischer, realitätsbezogener künstlerischer Manifestation als aktualisierbares Moment heraus, das zur Pluralität der Kunstformen der Gegenwart führt.

Gabi Vettermann